

# Neue Erkenntnisse zur Statue von Burtscheid

von

*Josef Gens und Hermann Krüssel*

Im Jahr 1966 wurden bei der Erweiterung des Schwertbades im Aachener Stadtteil Burtscheid zahlreiche römische Relikte gefunden, darunter römische Scherben aus Terra Sigillata, Gewandfibeln und Münzen und als Hauptfund die Reste einer römischen Gewandstatue. Alle Fundstücke lagen im durch Thermalwasser durchtränkten Erdreich, das bei den Metallfunden zu starker Korrosion geführt hatte, sodass z.B. auf den Münzen keinerlei Prägungen mehr erkennbar waren, die eine zeitliche Bestimmung der Funde erleichtert hätten.

Die vom Thermalwasser durchweichten Bruchstücke der weiblichen Gewandstatue aus lothringischem Kalkstein wurden damals von dem Landes-Archäologen Walter Sölter geborgen, gehärtet und in einer ersten Restaurierung zusammengefügt.



1. Statue von Burtscheid

Bild: LVR - Bonn

Das Bild zeigt die Statue in der Erstrestaurierung, bei der alle Bruchverläufe noch erkennbar sind.

Das Original der Statue gelangte kurze Zeit später in das Rheinische Landesmuseum Bonn, wo es heute noch in der Dauerausstellung zu sehen ist. Auf der zugehörigen Informationstafel wird die Statue als "Grabstatue einer Frau" ausgewiesen, die wahrscheinlich in römischer Zeit in der Nische oder zwischen den Säulen eines Grabbaues gestanden hat. Diese und die weitere Beschreibung basiert auf einem Forschungsbericht des Archäologen Professor Dr. Hanns Gabelmann aus dem Jahr 1979, den er in den Bonner Jahrbüchern Band 179 veröffentlichte.

Wegen ihrer überragenden Bedeutung für die römische Geschichte Aachens erhielt das Centre Charlemagne vor Jahren einen sehr qualitätvollen Abguss der Statue von Burtscheid. Die zugehörige Informationstafel dort bezieht sich allerdings nicht auf den vorgenannten Forschungsbericht von Dr. Hanns Gabelmann, sondern auf einen Forschungsbericht des Archäologen und Ausgräbers Dr. Walter Sölter aus dem Jahr 1965, der die Statue als Stifterfigur für das Quellheiligtum der Burtscheider Quelle identifizierte.

Diese so konträren Aussagen, aber auch die Vergleiche, die der Archäologe Dr. Walter Sölter zu den Statuen des Kölner Poblicius-Grabmals gezogen hatte,



## 2. Vergleich Statuen

*Bild: Internet / Sölter*

veranlasste uns im Jahr 2016 uns nochmals grundsätzlich mit der frühesten Zeit des Ortes Burtscheid und diesem herausragenden Fundstück aus der römischen Zeit Aachens zu beschäftigen.

Im Rahmen eines Vortrages bei der Gesellschaft Burtscheid für Geschichte und Gegenwart und Pro Lingua Latina im Februar 2017 konnten wir dann mit zahlreichen neuen Erkenntnissen zur Statue von Burtscheid aufwarten.

Die umfangreichste Dokumentation fanden wir im Forschungsbericht von Professor Hanns Gabelmann aus dem Jahr 1979. Auf über 41 Seiten nimmt er nicht nur Stellung zur Statue von Burtscheid, sondern auch zum Poblicius-Grabmal und dessen Statuen, die er - wie vor ihm sein Kollege Dr. Walter Sölter - zu einem stilistischen und zeitlichen Vergleich heranzieht.

Nach intensivem Studium des Gabelmann Forschungsberichtes haben wir eine Zusammenfassung der von ihm veröffentlichten Erkenntnisse erarbeitet, die mit vier Hauptpunkten und wesentlichen Unterpunkten als Struktur für die Vorstellung unserer Forschungsergebnisse dienen soll.

# BONNER JAHRBÜCHER

## BAND 179

### 1979

## Zusammenfassung der Erkenntnisse von Hanns Gabelmann

---

### 1. Typus der Statue

- Weibliche Statue eines großen, zweistöckigen Grabdenkmals.  
Keine Ehren- oder Votivstatue im antiken Heilbäderbereich von Aachen.
- Statue ähnelt der Kleinen Herkulanerin
  - linkes Bein ist das Standbein
  - rechte Hand im Gegensatz zur Kleinen Herkulanerin untätig.
  - in Tunica und Palla gekleidet
  - Börsenarmring passt nicht zum schlichten Pallium.

### 2. Aufstellung der Statue

- Aufstellung nur in architektonischem Verband großformatiger Grabbauten denkbar; zwischen Säulen oder in Nischen.
- Der unten angearbeitete Block ist keine Plinthe, sondern eine, wenn auch niedrige Basisplatte.

### 3. Bearbeitung der Statue

- Gewandfaltung im Vergleich mit Statuen des Poblicius Grabmals entstofflicht und verdünnt.
- Keine Faltenmotive auf der Rückseite der Statue.

### 4. Datierung der Statue

- Datierung in die claudische Zeit; analog zum Poblicius Grabmal.

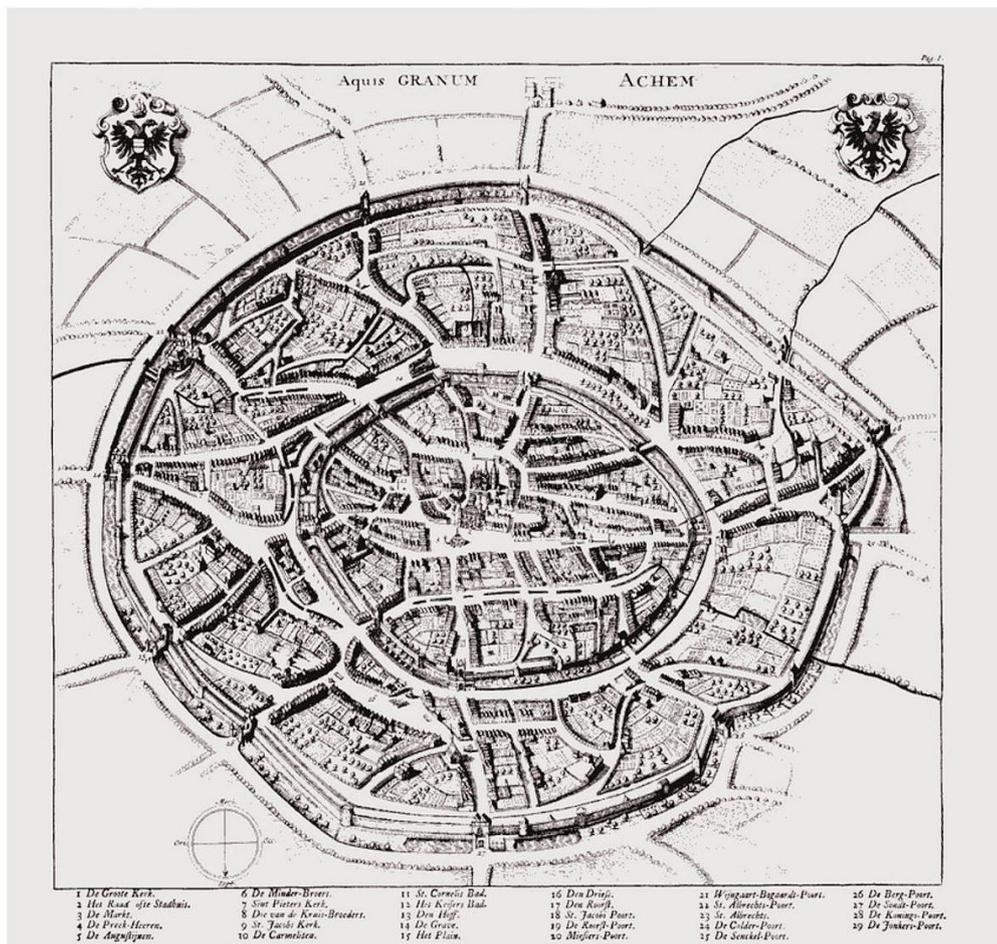
# 1. Typus der Statue

## 1.1 Grab- oder Votivstatue

Laut Gabelmann handelt es sich bei der Statue von Burtscheid um eine weibliche Statue, die einst in der Nische oder zwischen den Säulen eines großen, zwei- oder dreistöckigen Grabmals - ähnlich dem Poblicius Grabmal in Köln - gestanden hat. Der Auffassung seines Kollegen Dr. Walter Sölter, der in der Statue eine Ehren- oder Votivstatue sah, widerspricht er deutlich.

Um den Typus der Burtscheider Frauenstatue als Grab- oder Votivstatue richtig zuordnen zu können, muss sie bezogen auf den Fundort, die Befunde und die topografische Lage im Umfeld einer frühen römischen Siedlung betrachtet werden.

Große zwei- oder dreistöckige Grabbauten standen - wie es das römische Zwölftafelgesetz vorschrieb - extra Muros; also außerhalb von großen römischen Siedlungen, an deren Ausfallstraßen und sie standen nicht alleine. Das römische Köln, die Colonia Claudia Ara Agrippinensium war eine große römische Siedlung und alle Straßen, die aus ihr herausführten, waren Gräberstraßen, die schnurgerade das Gelände erschlossen und römische Siedlungen miteinander verbanden. Die meist rechteckigen, angelegten römischen Gründungssiedlungen und die meist exakt gradlinig verlaufenden Ausfall- und Gräberstraßen sind in mittelalterlichen und auch neuzeitlichen Stadtplänen vieler Städte Deutschlands noch heute erkennbar. In Aachen sucht man diese vergebens.



4. Stadtplan Aachen 1727

Bild: Internet

Der mittelalterliche Stadtplan von 1727 zeigt weder Strukturen, die auf ein rechteckiges Legionslager hindeuten, noch sind gradlinige Ausfallstraßen erkennbar. Auch die archäologischen Funde geben - bis heute - keine Hinweise auf eine rechteckige Ursprungssiedlung, die so groß und prächtig gewesen sein könnte, dass man an ihren Ausfallstraßen zweistöckige Grabbauten erwarten könnte.

Die archäologischen Erkenntnisse der letzten Jahre führen in eine ganz andere Richtung, denn offensichtlich waren die Aachener Thermal-Quellen schon in keltischer Zeit bekannt. Die Quellen wurden in der Folge von den Römern genutzt, erschlossen und in weitläufige Thermenkomplexe einbezogen. Die bekanntesten Quellen sind die Münsterquelle, die Quiriniusquelle, die Kaiserquelle und die Quelle des Schwertbades in Burtscheid.

Die zugehörigen Thermen sind die Münstertherme, deren Zuleitung bis heute nicht eindeutig geklärt ist. Vermutet wird eine Zuleitung aus der Quiriniusquelle - und die Bücheltherme, die durch die Kaiserquelle gespeist wurde. Gemäß den Ausgrabungsbefunden hatte diese Therme einen Innenhof, in dessen Mitte ein Kult-Bereich gelegen war. Die eindrucksvollen Reste der Bücheltherme sind heute noch im Stadtbild sichtbar.



5. Arkadenbögen der Bücheltherme

Bild: Hermann Krüssel

Im Jahr 2016 kamen von der Burtscheider Therme bei Grabungen am Burtscheider Markt Fußboden, Mauerreste und Reste einer Beckenanlage zum Vorschein. Somit wurde deutlich, dass zur Burtscheider Quelle, die sich dadurch auszeichnete, dass ihr Thermalwasser nicht unangenehm roch, ein ausgedehnter Thermenbereich gehörte in dessen Areal schon 1966 die Überreste der Statue von Burtscheid gefunden worden waren.

Fundort, Fundumfeld und die topografische Situation Aachens, in der sich weder eine frühe römische Siedlung noch Ausfallstraßen mit großen römischen Grabbauten nachweisen lassen, sprechen eindeutig dafür, dass es sich bei der Burtscheider Statue um eine Ehren- oder Votivstatue im Thermenbereich der Burtscheider Quelle handelt.

## 1.2 Ähnlichkeit mit der "Kleinen Herkulanerin" ?

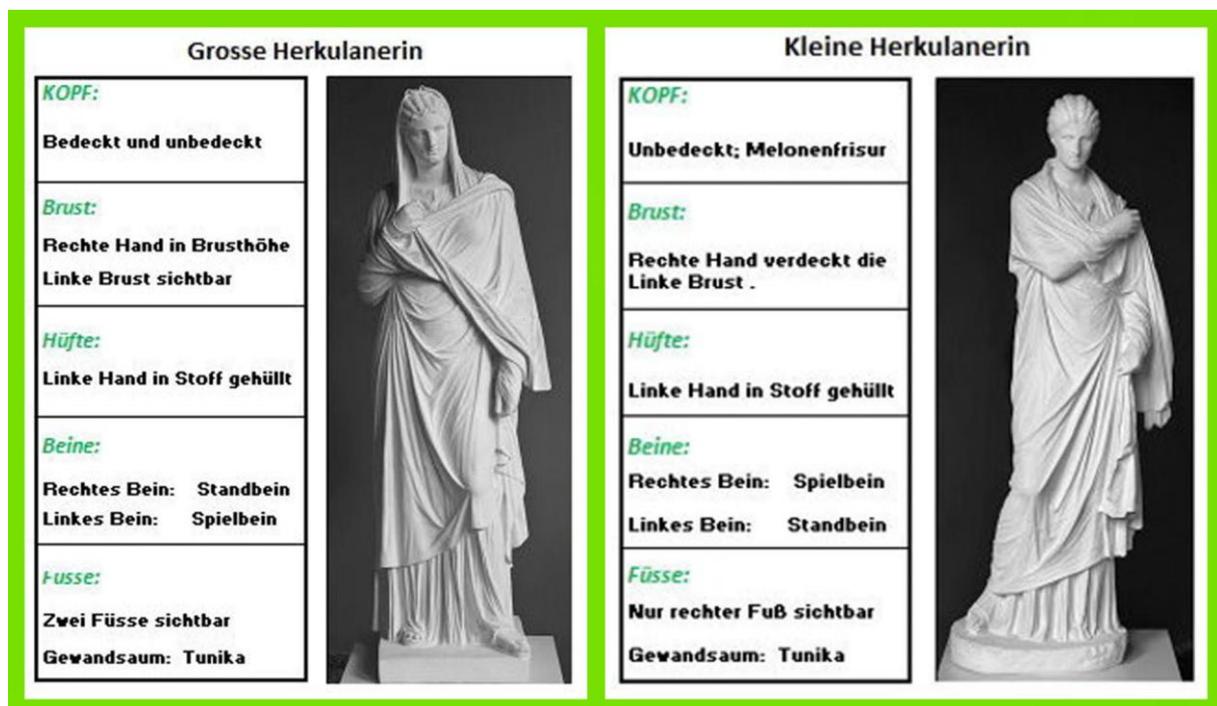
Um diese Aussage Gabelmanns zu verifizieren, bedarf es der Beschäftigung mit dem Typus der "Großen und Kleinen Herkulanerin".

Der Ausbruch des Vesuv im Jahr 79 n. Chr. ist bekannt als das Jahr der größten Katastrophe der antiken Welt. Wie der römische Geschichtsschreiber Plinius eindrucksvoll beschrieb vernichtete der Vesuv durch glühend heiße pyroplastische Ströme alle Siedlungen an seinem Fuß, darunter die Städte Pompeji und Herkulaneum und bedeckte sie mit einer teilweise meterhohen Schicht aus Vulkanasche und Bims.

Die Städte gerieten für viele Jahrhunderte in Vergessenheit, bis Im Jahr 1709 ein Bauer bei Aushub eines Brunnenschachtes durch Zufall das Theater von Herkulaneum entdeckte. In der Bühnenwand des Theaters wurden zahlreiche Statuen gefunden, von denen zwei Statuen in die Skulpturensammlung Albertinum in die Staatliche Kunstsammlung nach Dresden gelangten und bis heute unter den Namen "Große - und Kleine Herkulanerin" als Leitbilder für alle weibliche Statuen der Antike herangezogen werden. Beide Statuen finden in den weiblichen Gewandstatuen der gesamten Antike ihre Entsprechung und können als deren Vorlage und Vorbilder angesehen werden.

Vergleicht man beide Statuen, so stellt man fest, dass die Bezeichnung Große und Kleine Herkulanerin nichts mit der Statuengröße zu tun hat. Beide Statuen sind nahezu gleich groß, sie ähneln sich und so kommt es vor, dass selbst Fachleute sie verwechseln, oder sich in ihrer Zuordnung irren.

Bei unseren Forschungsarbeiten zum Poblicius-Grabmal stellten wir fest, dass die beiden Frauenstatuen des Grabmals widersprüchlich mal als Große, mal als Kleine Herkulanerin bezeichnet wurden. Es galt also, die Unterschiede beider Statuen eindeutig herauszuarbeiten.



Die "Große Herkulanerin" wird meist mit bedecktem Haupt dargestellt. Ihre rechte Hand verdeckt die rechte Brust; die linke Brust bleibt sichtbar. Sie steht auf dem rechten Bein, während das linke Bein leicht angewinkelt ist. Da sich viele ältere Frauen mit bedecktem Haupt darstellen ließen, könnte man sie auch als "Die Alte Herkulanerin" bezeichnen.

Die "Kleine Herkulanerin" wird mit unbedecktem Haupt dargestellt. Ihr rechter Arm ist zur linken Schulter geführt und verdeckt beide Brüste. Sie steht auf dem linken Bein, während das rechte Bein leicht angewinkelt ist. Man könnte sie auch als "Die Junge Herkulanerin" bezeichnen.

Mit diesen recht eindeutigen Unterscheidungskriterien lässt sich erstmals auch die nur bis zur Hüfte vorhandene, lebensgroße Frauenstatue des Publicius Grabmals aufgrund ihrer Beinstellung eindeutig als "Kleine Herkulanerin" identifizieren, womit mit dieser Statue, mit großer Wahrscheinlichkeit die junge, früh gestorbene Tochter Paulla dargestellt ist, die in der Inschrift des Grabmals genannt ist.



Publicius Grabmal

Kleine Herkulanerin

Römerin von Burtscheid

Große Herkulanerin

#### 7. Zuordnung der Frauenstatuen

Bilder und Text: J. Gens

Aber nicht nur die im Bild links dargestellte Frauenstatue des Publicius-Grabmals, sondern auch die Statue von Burtscheid ist - wie von Gabelmann richtig erkannt - dem Typus der "Kleinen Herkulanerin" zuzuordnen.

Für die Statue von Burtscheid lässt sich daraus schließen, dass Sie eine junge, reiche - aber auch schon kranke Römerin war, die in der Thermalquelle von Burtscheid Heilung fand und zum Dank Teile ihres Vermögens für den Ausbau des Apollo Grannus-Heiligtumes einsetzte und ihre Statue als Stifterin im Thermenbereich aufstellen ließ.

### 1.3 Die Bekleidung

Bezogen auf die Art der Bekleidung der Burtscheider Statue erkennt Gabelmann eine Tunika und eine Palla.

Eine Tunika trugen nahezu alle Römerinnen als Untergewand und diese reichte, glauben wir Cicero, Sueton und Quintilian, bei den Damen bis zu den Knöcheln. Die drei antiken Autoren

sprechen von der tunica talaris (talus heißt Knöchel). Die Oberbekleidung erkennt man im Schulterbereich als Überwurf auch die Palla, die sich zur linken Hand herunterzieht und über diese Hand beidseitig herunterhängt.

Die Stola im Fußbereich erwähnt Gabelmann nicht. Ovid bezeichnete die Stola als ein Gewand ad pedes, bis zu den Füßen. Sie war ein warmes Kleidungsstück mit einem Besatz am Fußende und durfte nur von ehrbaren Römerinnen getragen werden.

---

#### 1.4 Börsenarmring oder Griff einer Kanne ?

Wenden wir uns dem Gegenstand zu, den die Statue in der linken Hand hält. Gabelmann beschreibt den Gegenstand als Börsenarmring. Er zieht diese Aussage aber wieder in Zweifel, da er ausführt, dass in der Schlichtheit und Bescheidenheit des Palliums ein Widerspruch zu dem dargestellten Reichtum liegt, den ein Börsenarmring verkörpert.



8. Börsenarmring und Hand mit ringförmigem Gegenstand

Bild: Josef Gens

Zur Beantwortung der Frage, welchen Gegenstand die linke Hand der Burtscheider Statue hält, wollen wir zuerst auf Konzeption und Gestaltung von Börsenarmringen eingehen und auf die Art und Weise, wie diese getragen wurden.

Ein Börsenarmring oder Börsenarmreif ist eine metallene Geldbörse, die meist aus Bronze gefertigt war. Diese bestand - wie Bild 8 zeigt - aus einem bananen-förmigen Metallbehälter, der auf der Innenseite durch einen Deckel verschlossen wurde. War der Ring vom Arm gezogen, so ließ sich der innenliegende Deckel über einen Stift an der Außenseite öffnen.

Getragen wurden diese Börsenarmringe schwerpunktmäßig durch Männer, aber auch durch Frauen am Oberarm, denn dort oberhalb des Bizeps fand der anatomisch optimal geformte Börsenteil in der Achselhöhle Platz; speziell dann, wenn er nicht größenverstellbar, sondern für den Träger oder die Trägerin speziell angefertigt worden war. Der Börsenarmring stellte also eine sehr sichere Aufbewahrung für Geld dar und war unter dem Gewand kaum erkennbar. In der Hand wurde er nur getragen, wenn Geld entnommen werden sollte.

---

Betrachtet man nun die linke Hand der Statue von Burtscheid so erkennt man einen massiven ringförmigen Gegenstand durch den vier Finger greifen. Auf der Oberseite des Ringes

erkennt man einen runden, münzähnlichen Gegenstand, der vom Daumen auf den ringförmigen Gegenstand gepresst wird. Die Erklärung, dass es sich bei diesem runden Gegenstand unter dem Daumen um eine Münze handelt, die dem Börsenarmring entnommen wurde, ist eher fraglich. Im Vergleich zur geringen Höhe des Ringes, der am Ringfinger der linken Hand zu erkennen ist, ist der runde Gegenstand unter dem Daumen für eine Münze viel zu hoch und somit auszuschließen..

Zudem fällt auf, dass die Innenhand nicht weit genug geöffnet ist, um den voluminösen Teil eines Börsenarmrings zu umfassen. Außen dagegen ist der Ring für einen Börsenarmring viel zu massiv.

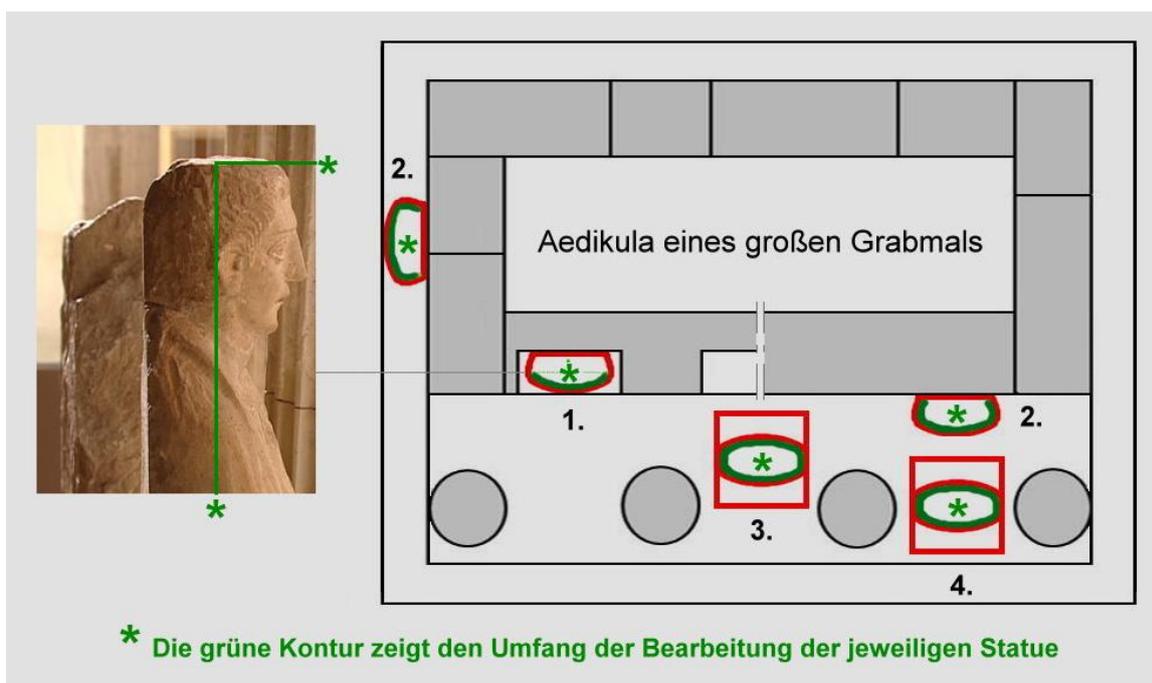
Es gibt also sowohl gebrauchstechnische, wie auch stilistische Zweifel, ob in der linken Hand wirklich ein Börsenarmring und eine Münze dargestellt sind. Beides ist aus unserer Sicht auszuschließen.

Stattdessen könnte es sich - wie von dem Aachener Stadt-Archäologen Andreas Schaub vertreten - bei dem ringförmigen Gegenstand um den Henkel oder Griff einer verloren gegangenen Kanne handeln, mit der die Statue einst dargestellt wurde. Gegenüber der Deutung als Börsenarmring erscheint dies als realistischere Alternative; letztlich muss die Frage aber offenbleiben.

## 2. Aufstellung der Statue

### **2.1 Grabbau oder Quellheiligtum ?**

Professor Gabelmann wiederholt bezogen auf die Aufstellung der Burtscheider Statue nochmals seine Auffassung, dass diese nur im Verband großformatiger Grabbauten denkbar ist und zwischen Säulen oder in einer Nische gestanden haben muss. Folgen wir ihm und schauen uns an, wie die Aufstellung von Statuen in und an römischen Grabbauten erfolgte. Dabei lassen sich vier Arten der Aufstellung unterscheiden:



### *1. Die Aufstellung in Nischen.*

Römische Statuen, die in Nischen gestanden haben, erkennt man daran, dass die Bearbeitung ihrer Seitenflächen unvollständig ausgeführt ist und die Rückseiten wegen der Anlage an einer Wand abgeflacht sind.

Die exakt ausgearbeiteten Muster der Frontseiten ziehen sich nur in das erste Drittel der Seitenflächen hinüber und laufen im zweiten Drittel langsam in die grobe Bossierung des letzten Drittels der Seitenflächen aus. Da die Seitenflächen der in Nischen stehenden Statuen nicht - bzw. nur im vorderen Drittel - sichtbar waren, nutzten die römischen Steinmetze diese Art einer sparsamen und kostengünstigen Bearbeitung.

Für das Kölner Poblicius-Grabmal wird damit deutlich, dass die bei der Rekonstruktion gewählte, freie Aufstellung der Statuen nicht korrekt sein kann. Die nur unvollständig bearbeiteten Seitenflächen, die abgeflachten Rückseiten und die abgeflachte Kopfoberseite der Modestus-Statue sprechen für eine seitliche und sogar obere Begrenzung der Nischen, in der diese Statuen einst gestanden haben. ( siehe Bild 9 )

### *2. Die Aufstellung vor einer Wand.*

Bei Statuen, die frei vor einer Wand aufgestellt wurden, waren die Front- und Seitenflächen exakt gearbeitet. Lediglich die Rückseite, mit der sie an der Wand anlagen, war nur grob, aber flächig ausgespitzt.

### *3. Die Aufstellung hinter den Säulen.*

### *4. Die Aufstellung zwischen den Säulen*

Statuen, die hinter oder zwischen Säulen aufgestellt wurden, waren meist vollplastisch, also rundum bearbeitet. Aus Gründen der Standfestigkeit verfügen diese meist über eine massive Bodenplatte, die oft auch im Boden der Aedikula eingesenkt war.

Für die Statue von Burtscheid bedeuten diese Erkenntnisse, dass sie frei vor einer Wand gestanden haben muss.

Abgeleitet werden kann dies aus ihrem massiven Sockel, der vollständigen Bearbeitung der Seitenflächen, vor Allem aber aus der Bearbeitung der Rückseite, auf der noch Teile der Gewandfaltung und die Proportionen des Körpers deutlich erkennbar sind.

---

## **2.2 Aufstellung und Zerstörung der Statue**

Die genaue Betrachtung ihrer Rückseite - der weder Gabelmann noch Sölter größere Aufmerksamkeit schenken - offenbart weitere Details, einerseits über die Aufstellung der Statue, andererseits aber auch über ihre Zerstörung.

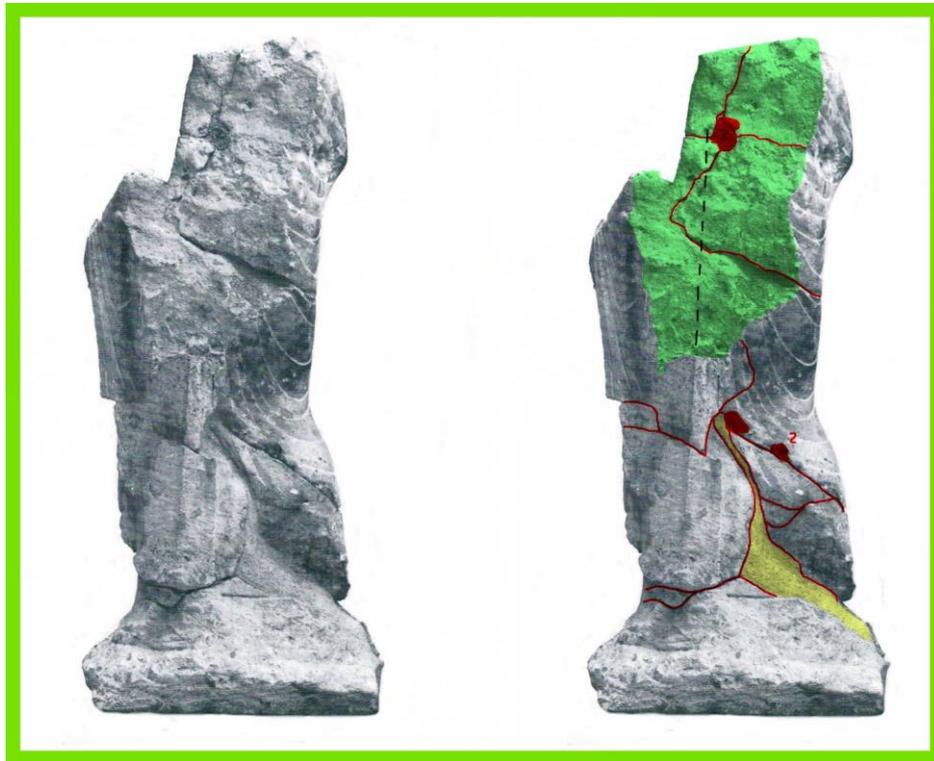
Dies gelingt allerdings nur bei Rückgriff auf alte Fotos der Erst-Restaurierung, weil auf diesen die ursprünglichen Bruchverläufe noch deutlich erkennbar sind. Bedauerlicherweise wurden bei der Zweit-Restaurierung alle Bruchlinien geschlossen und Bruchflächen geglättet.

Die Fotos der Erst-Restaurierung lassen erkennen, dass die Bruchverläufe der Statue offensichtlich an zwei Stellen der Rückseite ihre Anfänge nehmen. Dort sind im unteren und oberen Drittel der Statue dunkle Stellen erkennbar, von denen nahezu alle Bruchlinien ausgehen. An diesen zwei Stellen saßen vermutlich Metallanker, mit denen die Statue ursprünglich an der Wand eines Gebäudes befestigt war.

Nahezu vollplastische Statuen, die frei vor einer Wand gestanden haben und in der Wand mit Metallankern befestigt waren, finden sich bei Grabbauten weder in Nischen noch hinter oder zwischen den Säulen. Konzeption und Befestigung der Burtscheider Statue sprechen viel eher für die repräsentative Aufstellung in einem Quellheiligtum.

---

Die für die Standsicherheit der Statue verwendeten Metallanker verblieben beim Einsturz des Gebäudes allem Anschein nach in der Rückseite der umstürzenden Statue. Das Thermalwasser im Erdreich ließ die Metallanker korrodieren und das sich bei der Korrosion ausdehnende Metall sprengte das Steinmaterial der Statue.



10. Bruchverlauf auf der Statuenrückseite

Bilder: Gabelmann / Gens

Die Zerstörung der Burtscheider Statue erfolgte also nicht durch mechanische Gewalt beim Einsturz des Gebäudes. Dabei wäre die Statue - wie man es am Publicius-Grabmal sehen kann - im Bereich ihrer dünnsten Querschnitte in maximal ein, zwei oder drei Teile gebrochen.

Die Statue von Burtscheid wurde aber durch das sich bei Korrosion ausdehnende Metall der Befestigungsanker in eine Vielzahl kleiner und größerer Teile zerlegt.

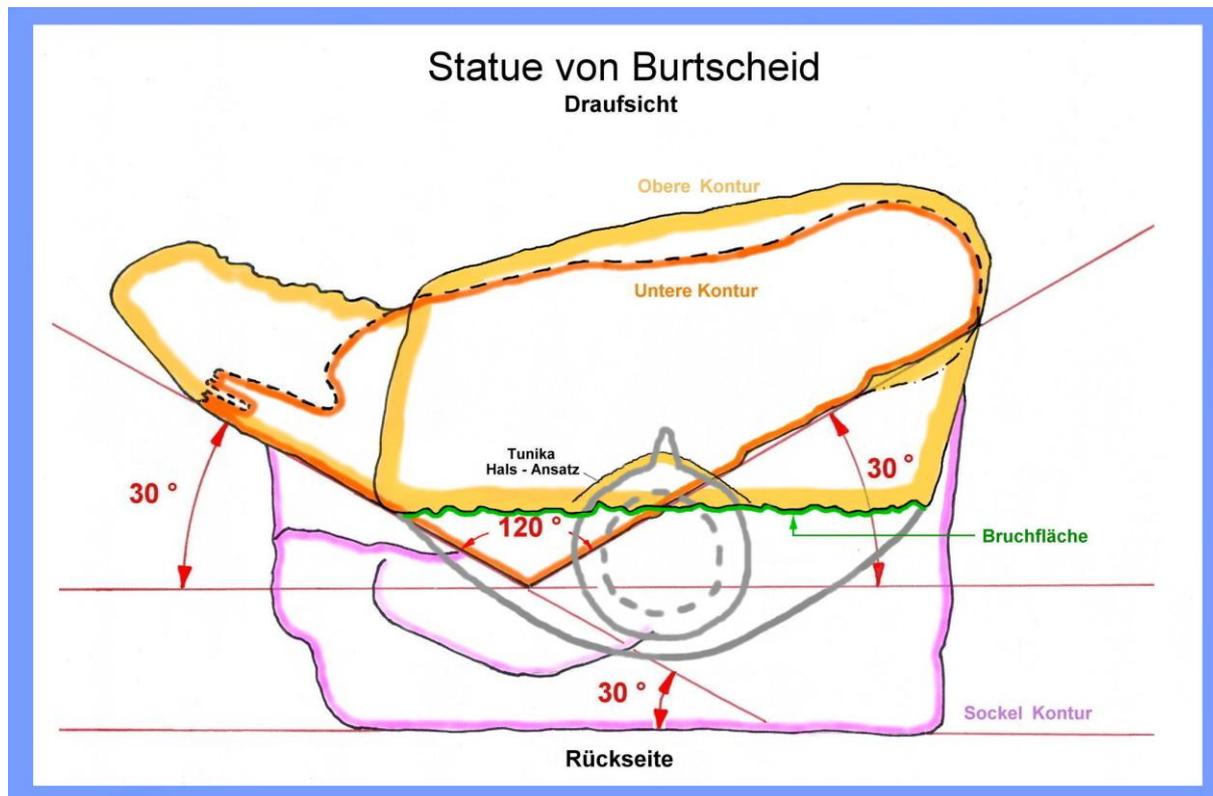
---

Eine weitere Besonderheit der Rückseite fiel uns bei Betrachtung der Originalstatue im Bonner Landesmuseum auf. Im unteren Drittel der Statue - ist ein spitzer Bug erkennbar, der im oberen Bereich fehlt.

Darüber befindet sich eine leider bei der Zweit - Restaurierung geglättete Bruchfläche, die sauber weggearbeitet zu sein scheint. Die Bilder der Erst - Restaurierung zeigen jedoch, dass es sich um eine Bruchfläche handelt, die durch Absprengen der Hals- und Rückenpartie der Statue entstanden ist.

Eine von uns durchgeführte zeichnerische Erfassung der Bearbeitungsflächen auf der Statuenrückseite und deren Winkelmaße zeigt, dass der spitze Bug im unteren Bereich nicht willkürlich bearbeitet wurde, sondern einem Öffnungswinkel von exakt 120 Grad entspricht.

Dieser Winkel setzt sich in den unteren Bearbeitungsflächen fort. Dieser Öffnungswinkel von 120 Grad steht - wie wir feststellen konnten - zu dem im einem Winkel von exakt 30 Grad zur geraden Rückkontur des Statuen-Sockels.



11. Draufsicht mit Winkelmaßen

Zeichnung: Gens

Die in der Draufsicht grün angelegte, nahezu gradlinige Bruchfläche, zeigt den Bereich von der aus der Rücken- und Schulterpartie und der Kopf abgesprengt wurde.

### 2.3 Die Besonderheiten der Sockelplatte

Folgt man den Erkenntnissen von Gabelmann, dann ist der unten an der Statue angearbeitete Block keine Plinthe, sondern eine niedrige Basisplatte.

Im Vergleich zu den Basis- oder Sockelplatten der Statuen des Poblicius-Grabmals verfügt die Statue von Burtscheid nach unserer Auffassung allerdings über eine äußerst massive und voluminöse Sockelplatte, die die gesamte Figur zu dominieren scheint und damit die Frage aufwirft, ob diese mächtige Platte nicht doch in einem Sockel eingesenkt war, um sie den Blicken der Betrachter zu entziehen.

Gabelmann stellt eine solche Vermutung auf, denn er glaubt "gerade Kantenflächen" am Sockel der Statue festzustellen und er wiederholt, dass es sich aus diesem technischen Grund um eine Grabstatue handeln müsse.

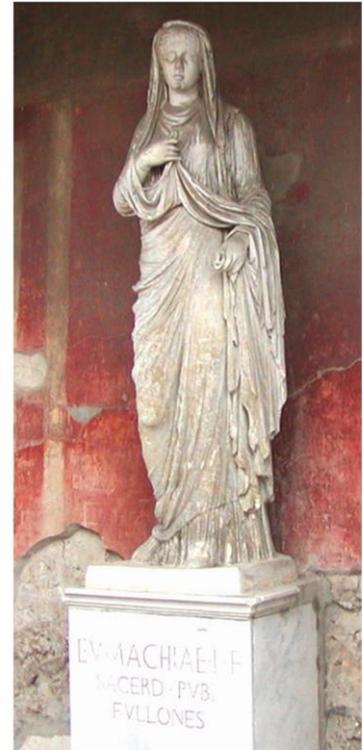
Schaut man die Basisplatte jedoch genau an, so stellt man fest, dass sie keinesfalls gerade Kantenflächen besitzt. Auf der linken Seitenfläche der Sockelplatte ist an der Oberkante eine Zierkante erkennbar, die unter einem Winkel von ca. 30 Grad vorkragt.

Professor Gabelmann stellt auf Seite 247 seines Forschungsberichtes fest:

"Die Basisplatte hat gerade Kanten"

Das untere Bild zeigt aber, dass die Basisplatte keine geraden Kanten, sondern oben eine nach außen ragende Zierkante hat.

Die Basisplatte war also sichtbar; so wie wir es auf dem rechten Bild der Eumachia in Pompeji sehen.



12. Besonderheiten der Sockelplatte

Bild: Internet / Gens

An der linken Ecke der Sockelfrontseite glaubt man auch noch die gerade Bruchkante zu erkennen, die darauf hindeutet, dass diese Zierkante auch auf der Vorderseite der Sockelplatte weiterführte und abbrach.

Die Zierkante legt nahe, dass diese sichtbar war und dass die Statue von Burtscheid, ähnlich der Statue der Eumachia aus Pompeji - als Ehren- oder Stifterstatue - auf einem Sockel gestanden hat.

### **3. Die Bearbeitung der Statue**

#### ***3.1 Die Stoffarmut der Gewandfaltung***

Im Vergleich mit den Statuen des Publius Grabmals, die sich durch eine große Stofffülle auszeichnen bezeichnet Gabelmann die Gewandfaltung der Statue von Burtscheid als entstofflicht und verdünnt. Dieser Vergleich ist zutreffend, denn die an vielen Stellen flach gehaltenen Gewandfalten und die sich unter Stola und Palla deutlich abzeichnenden Körperformen vermitteln den Eindruck von Stoffarmut und Enge.

Es muss verwundern, dass Gabelmann daraus nicht die richtigen Schlüsse zieht, denn alle aufgeführten Kriterien, ganz speziell aber der - durch die Stoffarmut eingeeengte - rechte Arm der Burtscheider Statue deuten auf eine republikanische Gewandausführung hin und hätte damit einen direkten Einfluss auf die zeitliche Datierung der Statue.

Die Entstehungszeit der Burtscheider Statue läge damit vor der Kleiderreform des Augustus.

Bei dieser Kleiderreform wurde - auf Geheiß des Augustus - die stoffarme republikanische Toga, durch die stoffreiche Toga mit Sinus und Umbo abgelöst und auch auf die weiblichen Gewänder wie Stola und Palla übertragen.

Die Statue von Burtscheid trägt unzweifelhaft ein stoffarmes republikanisches Gewand mit direktem Einfluß auf ihre Datierung.

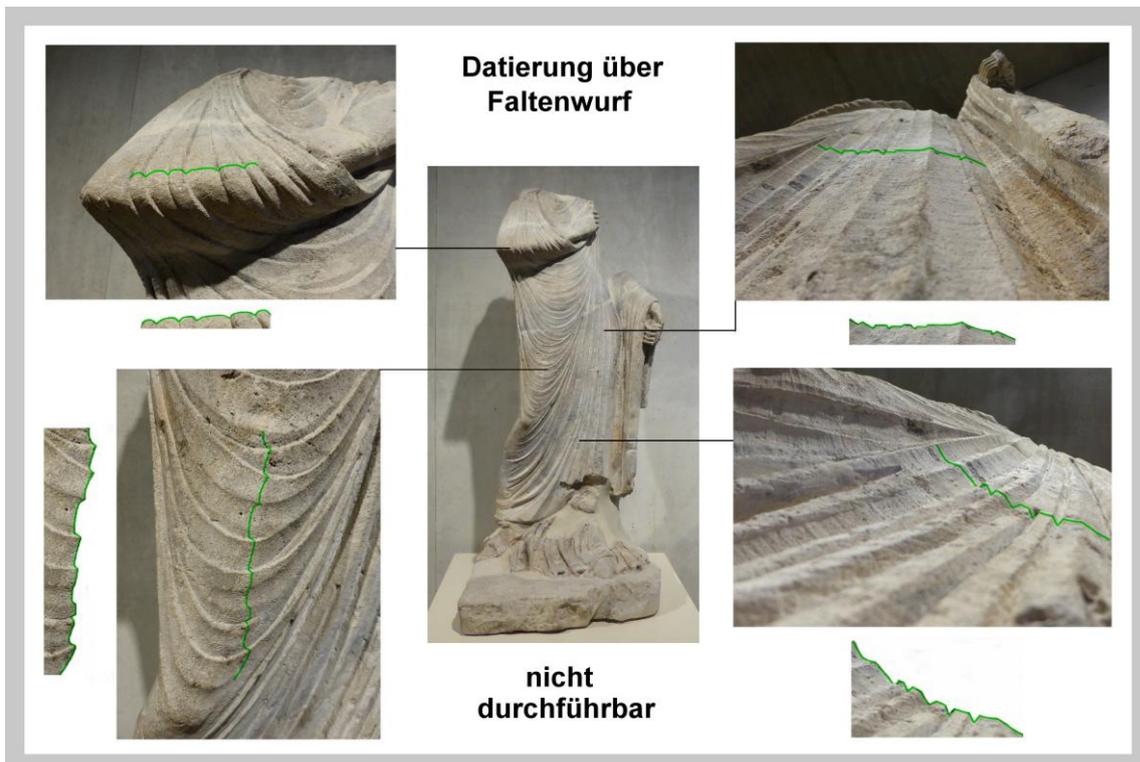
## **4. Die Datierung der Statue**

### **4.1 Datierung über die Form der Gewandfaltung**

Fast ein Drittel seines Forschungsberichtes widmet Hanns Gabelmann dem Thema Datierung und führt zahlreiche Vergleiche mit unterschiedlichen Musterausführungen, unterschiedlichen Statuen und Grabsteinen an. Danach erlauben die unterschiedlichen Ausführungen der Gewandfaltung an Statuen und auf Grabsteinen eine zeitliche Zuordnung. Für die Statue von Burtscheid leitet Gabelmann daraus eine Zuordnung in die claudische Zeit, also in die Zeit zwischen 42 und 54, ab.

Bei detaillierter Betrachtung des Faltenwurfes an verschiedenen Partien der Statue wird deutlich, dass an den betrachteten Stellen keine Faltenform gefunden werden konnte, die mit einer anderen übereinstimmt.

Dies liegt u.a. daran, dass frei herunter hängende Falten vom Künstler viel tiefer und plastischer ausgeführt wurden als die Gewandpartien, die durch ausgestellte Körperteile flachgedrückt sind. In dieser sehr differenzierten Art der Bearbeitung zeigt sich die große Meisterschaft des Künstlers, der den Faltenwurf der Burtscheider Statue geschaffen hat.



Dieser Faltenwurf ist aber in seinen Details und in seiner Körperbetonung so qualitativ ausgearbeitet, dass man die Fertigung dieser Statue einem ganz hervorragenden Künstler zuordnen kann.

Eine Datierung auf Basis des Faltenwurfes ist nicht durchführbar, da an der Statue keine übereinstimmende und damit repräsentative Faltenform zu finden ist.

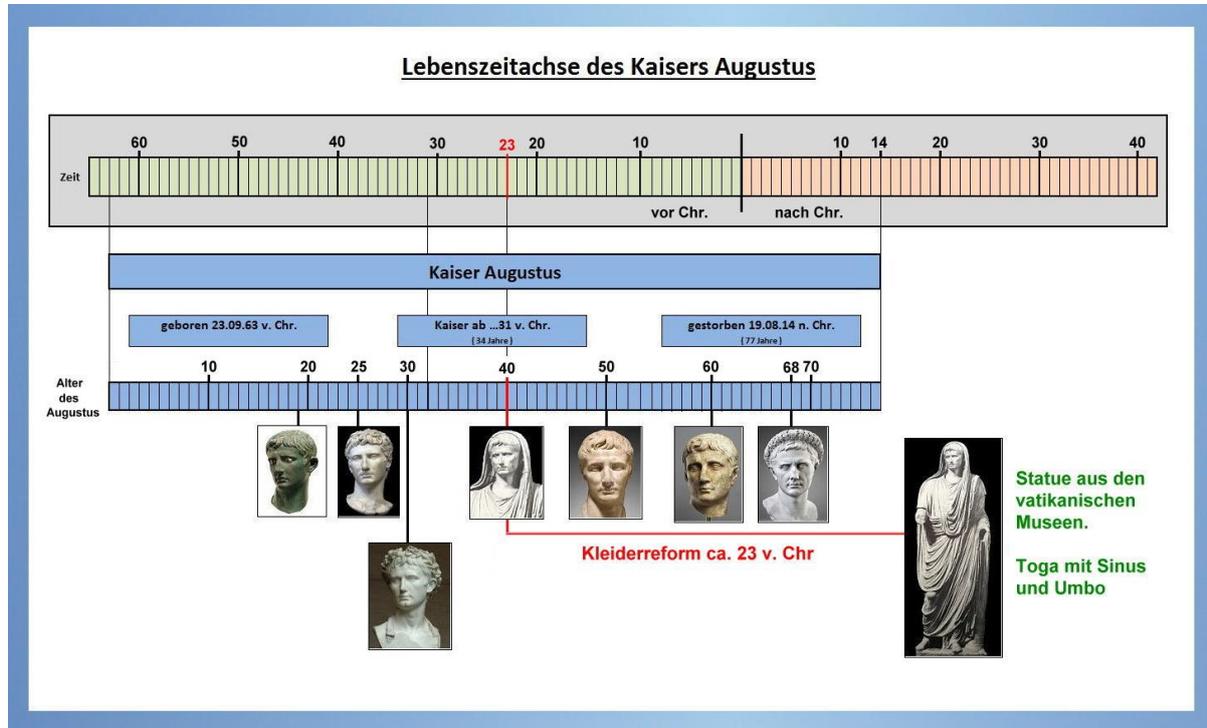
#### 4.2 Datierung über die Kleiderreform des Augustus

Auch im Vergleich mit dem Faltenwurf der Statuen des Publius-Grabmals ist keine Datierung möglich, da diese Statuen die stoffreichen, kaiserzeitlichen Gewänder tragen.

In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die Statuen des Publius Grabmals als früheste Beispiele für das Auftreten der stoffreichen Togaform genannt und unterstellt, dass diese neue Mode erst in claudischer Zeit in den Rheinprovinzen auftauchte. Mit dem Grabmal des Valerius Rufus in Straßburg Königshöfen und dem Tiberiusfeiler in Nimwegen wird aber deutlich, dass die neue Mode schon in tiberischer Zeit die Rheinprovinzen erreichte.

Die stoffarme republikanische Gewandmode, die an der Statue von Burtscheid erkennbar ist, muss also schon zu tiberischer Zeit in den Rheinprovinzen nicht mehr "Up to Date" gewesen sein, weil die Steinmetze ab dieser Zeit an Statuen die neue Mode darstellten.

Um den Zeitraum des Modewandels genauer eingrenzen zu können, muss man die Frage stellen, wann und in welcher Zeit seines Prinzipates Augustus die Kleiderreform durchführte und wie lange es dauerte, bis diese neue Mode auch an Statuen in den römischen Provinzen Fuß fasste. Nach über 2000 Jahren ein schwieriges Unterfangen und doch ist zumindest eine Näherung möglich, die auf den realistischen Zeitraum hindeutet.



14. Augustus und seine Kleiderreform

Bild: J. Gens

Wichtig dabei ist eine Statue des Augustus aus den Vatikanischen Museen, die Augustus in der neuen Mode zeigt. Um diese Statue dem Lebensalter des Augustus zuordnen zu können, war es erforderlich, eine Vielzahl von Porträtköpfen des Augustus heran zu ziehen und

diese dem Lebensalter entsprechend zuzuordnen. Dabei wird deutlich, dass die Statue in den Vatikanischen Museen den ca. 40-jährigen Augustus um das Jahr 23 v. Chr. zeigt.

Somit ist die neue stoffreiche Toga also erstmals um das Jahr 23 v. Chr. an einer Gewand-Statue nachweisbar.

Unterstellt man seriöserweise bei der Ermittlung des Jahres 23 v. Chr. eine Fehlertoleranz von +/- 10 Jahren und unterstellt zusätzlich, dass es nochmals mindestens 20 Jahre gedauert hat, bis die neue Mode auch in den Provinzen an Statuen realisiert wurde, dann bedeutet dies, dass die alte Mode spätestens ab ca. 7 n. Chr. in den Rheinprovinzen durch die neue Mode ersetzt wurde.



15. Republikanische Gewandstatuen

Bild: J. Gens

Die hier links im Bild dargestellte Statue der Römerin von Burtscheid, trägt unzweifelhaft ein stoffarmes, republikanisches Gewand. Sie muss also vor 7 n. Chr. in spätaugusteischer Zeit oder noch früher in augusteischer Zeit entstanden sein.

Das gleiche gilt für die rechts im Bild dargestellte kleine Mädchenstatue, die im Grabungsareal des Poblicius-Grabmals gefunden wurde. Sie muss aufgrund ihrer republikanischen Toga einem zweiten Grabmal neben dem Poblicius-Grabmal zugeordnet werden, dessen Entstehungszeit früher liegt, als die des Poblicius-Grabmals.

Beide Statuen haben aufgrund ihrer frühen Entstehungszeit einen wesentlichen Einfluss auf die Gründungszeit der Orte in deren Umfeld sie gefunden wurden; die Statue von Burtscheid für Aachen, die Mädchenstatue vom Kölner Chlodwigplatz für das Oppidum Ubiorum; beide gemeinsam für die Romamisierung der Rheinprovinzen.

Zusammenfassend nochmals in Kurzform die neuen Erkenntnisse:

### **Gründe zur Festlegung auf eine Stifterstatue:**

1. Keine Legionslagerstruktur als Siedlungsgründung in Aachen nachweisbar.
2. Keine gradlinigen Ausfall- und Gräberstraßen in Aachen nachweisbar.
3. Keine zwei- oder dreistöckigen Grabbauten in Aachen nachweisbar.

### **Zur Ähnlichkeit mit der "Kleinen Herkulanerin"**

4. Bestätigt durch linkes Bein als Standbein und rechtes Bein als Spielbein.
5. Bestätigt durch Armhaltung quer über den Oberkörper
6. Daraus abgeleitet: junge, kranke Frau als Stifterin eines Quellheiligtums.

### **Zu den erkannten Details der Statue**

7. Unterschiede zwischen Erst- und Zweit-Restaurierung.
8. Verzierter und damit sichtbarer Sockel der Statue.
9. Massivität des Statuensockels im Vergleich zum Pöblicius Grabmal.
10. Außergewöhnliche Qualität der Statue; excellenter Steinmetz
11. Kleidung der Statue besteht aus Tunika, Stola und Palla.
12. Generelle Eigenschaften eines Börsenarmrings.
13. Ausschluss Börsenarmring wegen Massivität des Ringes.
14. Ausschluss Börsenarmring , weil keine Münze unter dem Daumen.
15. Ausschluss Börsenarmring wegen nicht weit genug geöffneter Hand.
16. Gemeinsamkeiten mit der Mädchenstatue vom Chlodwigplatz.

### **Zu den Aspekten aus der Betrachtung der Statuen-Rückseite.**

17. Die auf der Rückseite weiterführende Bearbeitung der Gewandfalten.
18. Die auf der Rückseite plastische Waden- und Oberschenkelausbildung.
19. Die Winkelaufnahme der Bearbeitungsflächen / Bug auf der Rückseite.
20. Die Befestigungsanker.
21. Die Korrosion als Zerstörungsgrund der Statue.
22. Die Absprengung des Schulter und Kopfbereiches.
23. Die freie Aufstellung der Statue vor einer Wand.

### **Zur Datierung der Statue**

24. Zeitliche Festlegung der Kleiderreform des Augustus.
25. Auftreten der neuen Mode mit Sinus und Umbo in den Provinzen.
26. Erkennen des eindeutig republikanischen Gewandes.

*daraus abgeleitet:*

27. Entstehungszeit augusteisch; spätestens tiberisch.
28. Datierung über Ausprägung des Faltenwurfes nicht möglich.
29. Rückschlüsse auf die Gründungszeit Aachens und Kölns

